

## **Stellungnahme von Hamburger Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern der Sozialen Arbeit anlässlich des Todes von Tayler (Februar 2016)**

Der Tod eines Kleinkindes ist schrecklich und bestürzend. Der Tod von Tayler ruft uns in Erinnerung, wie dramatisch und prekär die soziale Lage vieler Hamburger Kinder ist. Die Tragik des Geschehens wird durch die medial und im politischen Feld diskutierten fachlichen und fachpolitischen Konsequenzen noch verstärkt. Wie in allen vergangenen Fällen (von Yagmur über Chantal bis zu Jessica) dominieren in den Medien und in weiten Teilen auf der politischen Bühne die Suche nach individueller Schuld und Verantwortung sowie die Kritik am Jugendhilfesystem, das erneut versagt habe. „Mehr Kontrolle, mehr Aufsicht, mehr Eingriff!“ Wie oft haben wir diese hilflosen Rufe schon gehört, wie wenig hat das bislang ähnliche Vorfälle verhindern können.

Die Forderungen nach mehr Kontrollen und Vorgaben hat die zuständige Senatorin mit dem in unseren Augen sehr zutreffenden Satz, „Restriktiver geht es eigentlich nicht mehr“ (Welt vom 21.12.2015) zurückgewiesen. Die Jugendhilfe ist bundesweit eingriffsorientierter geworden, auch weil die beständige und hilflose Suche nach Schuldigen Druck und Angst bei den Fachkräften erzeugt.

Aus diesem Kreislauf der hilflosen Suche nach Verantwortlichen müssen wir aussteigen. Gerade in tragischen, verstörenden Situationen brauchen wir einen ruhigen und fachlich fundierten Blick. Dazu gehören Analysen des Jugendhilfesystems, die dialogisch vorgehen und um die notwendigerweise von Ungewissheit geprägten Handlungskontexte der Fachkräfte wissen. Dafür gibt es Beispiele, und die müssen wir benennen (etwa Biesel und Wolff 2014 in Schwerin).

Zudem müssen wir als Fachleute Fragen stellen, die von den Medien nicht gestellt werden:

**Fragen nach den Ursachen für Notlagen, Unsicherheiten und Konflikte, die die Lebenssituation vieler Familien in Hamburg dominieren, wie etwa die Schwierigkeit, bezahlbaren Wohnraum in Hamburg zu finden.**

Wir müssen Fragen stellen nach der **Situation, den Problemen und den Notwendigkeiten der Verbesserung des gesamten Jugendhilfesystems in Hamburg, etwa nach der Ausstattung mit niedrigschwelligen Angeboten sowie der Bewilligung bedarfsgerechter ambulanter und stationärer Einzelfallhilfen.**

Und schließlich müssen wir die Frage stellen, **warum viele Menschen nicht den Zugang zu sozialen Diensten finden, die sie doch unterstützen sollen.**

Schuld und Schuldzuweisungen können entstandenes Unglück nicht ungeschehen machen oder zukünftige Fehleinschätzungen verhindern.

Unterzeichner innen:

Dipl-Soz. Päd. Elke Alsago, Diakonin

Prof. Dr. Christof Beckmann

Georg Brandt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Prof. Dr. Jutta Hagen

Prof. Dr. Kathrin Hahn

Prof. Dr. Knut Hinrichs

Prof. Dr. Annita Kalpaka

Prof. (em.) Dr. Timm Kunstreich

Prof. (em.) Ingrid Kurz

Dipl.- Psych Hans- Josef Lembeck

Prof. Dr. Michael Lindenberg

Prof. Dr. Tilman Lutz

Prof. Dr. Johannes Richter

Prof. Dr. Dieter Röh

Prof (em). Dr. Manfred Neuffer

Prof. (em) Dr. Marion Panitzsch- Wiebe

MA Päd. Annegret Otte- Frank

Maarit Tuulia Müller, Juristin

Prof. Dr. Thomas Möbius

Prof. Dr. Matthias Nauerth

Andreas Theurich, Theologe

Prof. Dr. Susanne Vaudt

M. ed. Tilman Wahne

Prof. Dr. Jack Weber